Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 25 (1973)

Heft: 24

Rubrik: TV/Radio-kritisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

übrigen 364 Tagen des Jahres. Anspruchsvolles ist ebenso gefragt wie reiner musikalischer «Hintergrund», aber auch gehobene Unterhaltung soll ihren Platz haben. Ausnahmsweise strahlt deshalb Radio DRS diesmal einen Abend lang zwischen 20.00 Uhr und Mitternacht drei verschiedene Programme aus:
Das 1. Programm (über UKW-D1) bringt durchgehend Tanzmusik, die nach Mitternacht mit einer Tanzparty bis 02.00 Uhr fortgesetzt wird.
Das 2. Programm (über UKW-D2) wird jene Hörer interessieren, die sich in den letzten Stunden des Jahres gerne der ernsten Musik und dem besinnlichen Hörspiel zuwenden.
Das 3. Programm (nur über Mittelwelle) beginnt mit drei heiteren berndeutschen Kurzhörspielen; dann folgen unterhaltende Sendungen in einer unbeschwerten Mischung von Wort und Musik.
Zum Ausläuten des alten Jahres und Einläuten des neuen werden alle drei Programme zusammengeschaltet. Anschliessend vereinigen sich die Mittelwellensender mit dem UKW-D1-Netz zur Tanzparty. Mit ernster Musik beschliesst das 2. Programm seine Silvestersendungen um 01.30 Uhr.
Das Spektrum der musikalischen Sendungen von Radio DRS umfasst praktisch alle Bereiche, vom grossen geistlichen Opus bis zu den «Liederlichen Liedern», von der Volksmusik bis zum modernen Jazz. Dabei wurde versucht, zwischen den Einzelsendungen grössere Zusammenhänge und Querbezüge zu wahren: So bringen die Abende des 1. und 2. Januars zwei Schlüsselwerke der beiden entscheidenden Stilwenden der neueren Musikgeschichte (Marienvesper von Monteverdi um 16.00 Uhr und «Pierrot lunaire» um 19.00 Uhr. Bewusst stehen Uraufführungen (zwei Kompositionsaufträge) neben Wiederaufführungen lange verschollener Werke (Messe von Schauensee, Missa solemnis von Cherubini), bewusst wird dem «kulinarischen» Bedürfnis dieser Tage auch auf musikalischem Gebiet Rechnung getragen.

TV/RADIO-KRITISCH

Späte Diskussion um die Sonntagswerbung am Fernsehen

Ständig steigende Kosten zwingen die verantwortlichen Instanzen beim Fernsehen, nach neuen Finanzquellen Aussicht zu halten. Es hat sich inzwischen herumgesprochen, dass das Schweizer Fernsehen schon in den nächsten Jahren in einen Finanzengpass gerät. Ein Personalstopp steht bereits für 1975 zur Diskussion. Zu mehr Geld zu kommen, ist auch für das Fernsehen keine einfache Sache. Die Erhöhung der Konzessionsgebühren ist gerade in einem Zeitabschnitt, in dem versucht wird, der Teuerung Herr zu werden, eine unpopuläre Angelegenheit. Was bleibt, ist die Ausdehnung der Fernsehwerbung. 40% der Einnahmen werden heute schon aus der Werbung bestritten. Bald werden es wohl mehr sein. Die Fernsehwerbung am Sonntag steht vor der Tür. 1974 dürfte der Start erfolgen, sofern alles «gut» geht. Leidtragende sind wohl die Presse, deren kleinere Organe schon heute Schwierigkeiten haben, genügend Inserate zur Existenzsicherung einzuholen, aber auch all jene, die den Sonntag bisher als eine Oase in der Konsumförderungs-Wüste gehalten haben.
Natürlich weiss man beim Fernsehen und bei der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) um das Unbehagen, das die Sonntagswerbung über die Television wachruft. So ganz ohne Rückendeckung sollte deshalb die Einführung der Sonntagsreklame nicht erfolgen: Die SRG fragte darum dort, wo Widerstand zu erwarten war, höflich an, ob Einwände gegen die Sonntagswerbung zu machen

seien. Zu den Befragten gehörten auch die drei Landeskirchen. Die gemeinsame Antwort des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, der Schweizerischen Bischofskonferenz und der Christkatholischen Kirche der Schweiz war zwar nicht gerade eine Ermunterung an die SRG, die Sonntagsreklame einzuführen, aber bei weitem auch keine deutliche Stellungnahme gegen die Absicht. Das Antwortschreiben hat folgenden Wortlaut:

«Sie haben am 12. Juli die leitenden Organe der römisch-katholischen und der chirstkatholischen Kirche und des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes angefragt, ob sie gegen die Neuverteilung der Werbeausstrahlungen bzw. der damit verbundenen Fernsehreklame am Sonntag irgendwelche Einwendungen haben. Die drei Kirchen hatten durch die Vernehmlassung zu einem BV-Artikel 36quater Anlass, ihre grundsätzliche Stellung in den Massenmedien und in der Gesellschaft zu überdenken.
Wir danken Ihnen für die ausführliche Information über die geplante Neuverteilung und halten vor allem fest, dass es sich nur um eine Werbung am Sonntag zwischen 19.00 und 20.30 Uhr (TSI 20.45 Uhr) handelt und also die übrigen Stunden des Tages freigehalten werden. Wir halten ebenso fest, dass an Feiertagen (24. und 25. Dezember, 1. Januar, Karfreitag, Ostern, Auffahrt, Pfingsten und Eidgenössischer Buss- und Bettag) keine Werbesendungen ausgestrahlt werden.
Wir möchten gesichert wissen, dass die vorgesehene Werbung am Sonntag zwischen 19.00 und 20.30 Uhr den Zeitpunkt der Ausstrahlung der «Présence religieuse» am welschen Fernsehen (19.00 Uhr) und die übrigen religiösen Sendungen am Sonntagabend nicht beeinträchtigen. Wir nehmen Ihre persönliche Zusicherung an Herrn Bischof Mamie zur Kenntnis.
Wir schlagen vor, dass bei der vorgesehenen Revision des Artikels 3b der Weisungen des Bundesrates nach Anführung der werbefreien Feiertage angefügt wird: '... ausgestrahlt, *an den übrigen Sonntagen nur zwischen 19.00 und 20.30 Uhr (TSI 20.45 Uhr)*.' Durch diese Festlegung könnte dem starken Widerstand und dem Verdacht, es handle sich nur um einen Anfang, der früher oder später ausgeweitet werden könnte, begegnet und so die Diskussion entschärft werden.
Aus der Mitverantwortung der Kirchen für eine humane Gesellschaft haben wir allerdings ernste Bedenken anzumelden:
Der Sonntag wird durch die Einführung von Werbeausstrahlungen einbezogen in die bereits überbordende Konsum-Suggestion.
Das psychohygienische Postulat eines Rhythmus von Arbeits- und Ruhezeit wird ein weiteres Mal negiert.
Wenn die SRG Dienstleistungsinstitution bleiben und nicht Rendite-Unternehmen werden will, und soweit sie tatsächlich mehr Mittel braucht, entspricht eine Gebührenerhöhung für das Programmangebot dem Gebot der Gerechtigkeit und der Sensibilisierung der Empfänger für öffentliche Leistungen.
Wir halten fest, dass durch diese unsere Meinungsäusserung zu Ihrer Anfrage nicht ausgeschlossen wird, dass einzelne religiöse Gruppen wie z. B. kantonale Synoden sich negativer äussern werden. Wir glauben, dass Sie unsere Mitverantwortung in der Gesellschaft und daraus diese Stellungnahme verstehen: Wir wünschen, dass Sie die Kirchen als gute Partner der SRG erfahren, und grüssen Sie mit vorzüglicher Hochachtung:
Im Namen der Bischofskonferenz der römisch-katholischen Kirche: sig. Bischof Dr. J. Vonderach. Im Namen des Vorstandes des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes: sig. Pfr. W. Sigrist. Der Bischof der Christkatholischen Kirche: sig. Bischof L. Gauthier.»

Tatsächlich haben sich drei reformierte kantonale Synoden negativer zum Vorhaben der SRG gestellt. Die Aargauer haben sich eindeutig gegen das Werbefernsehen an Sonntagen ausgesprochen und erklärt, dass sie mit der Vernehmlassung der Spitzen

der drei Landeskirchen in dieser Angelegenheit nicht einverstanden sind. Im Thurgau und in Schaffhausen wandte man sich nicht minder vehement gegen das Projekt und stellte die Frage, ob die Schweiz, deren Verfassung mit den Worten «Im Namen Gottes» beginnt, sich tatsächlich von den Nachbarländern Österreich und Deutschland beschämen lassen solle, die an jedem Sonn- und Feiertag auf Reklamesendungen verzichten. In einer Resolution wurde der Bundesrat angerufen, er möge den Entscheid der SRG rückgängig machen.
Dass die Antwort der drei Landeskirchen Unzufriedenheit hervorrief, kann nicht verwundern. Das Papier bringt eine wenig feste Haltung zum Ausdruck. Da wird zwar am Ende mit drei wesentlichen und wohlüberlegten Argumenten gegen die Sonntagswerbung ins Feld gezogen, die sich daraus ergebenden Konsequenzen wurden indessen nicht gezogen. Wer schon davon spricht, dass die Sonntagsreklame das psychohygienische Postulat eines Rhythmus von Arbeits- und Ruhezeit in Frage stellt, und überdies vermerkt, dass der Sonntag nun in die überbordende Konsum-Suggestion einbezogen werde, kann auf die Frage nach der Einführung der Sonntagswerbung als Antwort eigentlich nur ein überzeugtes Nein bereithaben. Doch statt einer solchen klaren Antwort wird im Papier der drei Landeskirchen in peinlich kleinlicher Weise um Stellungen gerungen. Die Angst der Kirchen, das böse Fernsehen könnte bei einer Absage an die Sonntagswerbung die ihnen zugemessene Sendezeit kürzen, schreit einen aus den Zeilen entgegen. Diese verzagte Haltung trägt nicht zur Förderung des Vertrauens in die Kirchen bei. Der Mut zu einer eindeutigen Stellungnahme hätte sich auf die Dauer auch besser bezahlt gemacht: im Hinblick darauf nämlich, dass auch das Fernsehen eine Kirche, die durch eine überzeugende Haltung von sich reden macht, nicht totschweigen kann.
Die Spitzen der drei Kirchen aber haben es auch versäumt, die Diskussion um die Sonntagswerbung am Fernsehen rechtzeitig in ihre Gemeinden zu tragen. Der Antwortbrief wurde in den Schubladen ängstlich gehütet. Auftrag wäre es doch wohl gewesen, ihn zum Anlass einer ausführlichen Orientierung über das Vorhaben der SRG zu nehmen und damit unter Umständen eine Grundwelle des Unbehagens bei der Bevölkerung in Bewegung zu setzen. Statt auf einen kläglichen Kuhhandel – so bezeichnete ein Kritiker mir gegenüber den Antwortbrief der Landeskirchen – sich einzulassen, hätte endlich einmal darüber gesprochen werden müssen, dass wir auf die Werbung am Fernsehen ganz verzichten könnten, wäre jeder Konzessionär bereit, jeden Tag den Preis eines Kopfsalates an Gebühren zu entrichten. Es hat nicht sein sollen. Diskutiert wurde erst, als einige Synoden aufmuckten, und damit wohl zu spät, um den Lauf der Dinge noch aufhalten zu können. Urs Jaeggi
PS: Wie nach Redaktionsschluss zu erfahren war, hat der Bundesrat die Bewilligung zur Ausstrahlung von Werbesendungen an Sonntagen *nicht* erteilt. Diese Meldung ist allerdings bis zur Drucklegung offiziell noch nicht bestätigt worden.

Theater, Unterhaltung, Familie, Erziehung: 1974

Zwei Abteilungen des Fernsehens der deutschen und der rätoromanischen Schweiz stellten vor kurzem an zwei Pressekonferenzen das Programmjahr 1973 zur Diskussion und die Programmvorhaben für 1974 vor. In der Abteilung «Theater und Unterhaltung» wird vor allem die Spielsendung «Teleboy» dem Programm einen neuen Akzent verleihen, während die Abteilung «Familie und Erziehung» mit einem neuen religiösen Informationsmagazin aufwartet. Wir fassen die von der Pressestelle des Fernsehens zur Verfügung gestellten Unterlagen zusammen.

Unterhaltung: keine Langeweile

Da sich das Programmjahr 1973 im Bereich der Unterhaltung als erfolgreich erwiesen hat, sind grosse Neuerungen nicht zu erwarten. Immerhin bemüht man sich, keine Langeweile aufkommen zu lassen. Sechsmal steht die von Kurt Felix präsentierte neue Spiel-Sendung *Teleboy* auf dem Programm. Sie befasst sich mit Ideen,

die im täglichen Leben Erleichterung schaffen und Anregungen bieten können. Als Kandidaten wirken jeweils zwei Ehepaare mit, wobei auch die Zuschauer die Möglichkeit haben, sich aktiv am heiteren Wettbewerb zu beteiligen. Achtmal im Jahr, und zwar jeweils am Dienstagabend, soll das Ratespiel *Wer dreimal lügt* ausgestrahlt werden. Diese Sendung lief bereits bis Ende 1972 in der ARD und wird nun gemeinschaftlich produziert. Der Zuschauer am Bildschirm soll beurteilen, welche drei von den gezeigten unwahrscheinlichen Geschichten erlogen sind. Unter den Einzelbeiträgen sind hervorzuheben: Die Sendung *Fernsehen mit Emil,* in der sich der bekannte Kabarettist dreissig Minuten lang auf seine Weise mit dem Massenmedium Fernsehen auseinandersetzt; *Relax – Relax,* eine nicht ganz ernst zu nehmende Zukunftsvision des Tourismus von Yvan Dalain und René Magron, sowie *Philharmonica,* die wunderliche Geschichte eines Mundharmonikalehrers. Ferner sind zwei weitere Sendungen mit entsprechenden Programmausschnitten dem schweizerischen Kabarett gewidmet. Zur Diskussion steht für den Samstagabend eine neue Koproduktion zwischen ZDF, ORF und SRG, die den Arbeitstitel *Tip* trägt und für die der österreichische Fernsehjournalist Dr. Günther Ziesel als Präsentator vorgesehen ist. Eine Pilotsendung wurde fertiggestellt, erwies sich jedoch als unbefriedigend, so dass hinter das Projekt terminlich noch ein Fragezeichen zu setzen ist.

Theater: Problemstücke und Komödien

Die Pläne des Ressorts Theater wurden an der Pressekonferenz nicht diskutiert, da Bernhard Enz, der Ressortleiter, am 18. November plötzlich gestorben ist. Thematisch lassen sich die Eigenproduktionen für 1974 im Bereich des Fernsehspiels und des Fernsehfilms in drei Gruppen gliedern. Die erste Gruppe bilden die für den Montagabend vorgesehenen Problemstücke. In den Eigenproduktionen sollen vorab Schweizer Autoren zu Wort kommen, so Herbert Meier mit seinem Fernsehspiel *Die langen Jahre der Anna Erismann,* das den zähen Kampf einer Frau gegen die ungerechtfertigte Bevormundung schildert. Am Beispiel eines Verkehrsunfalls legt der Westschweizer Louis Gaulis in *Der Mann am Strassenrand* die gestörte Beziehung zum Mitmenschen und zum eigenen Schicksal in unserer Zeit bloss. Ebenfalls der aktuellen Problematik gewidmet ist die zweite Gruppe, die aber auch eine unterhaltende Komponente aufweist. Sie wird durch den dreiteiligen Film *Im Sonnengrund* von Eva Reichard und Hans Gmür vertreten. Die Serie, die unter anderem die Auswirkungen der erzwungenen Stadtflucht auf eine kleine Familie zeigt, ist für drei Samstagabende vorgesehen. Zwei Fernsehspiel-Produktionen fügen sich zu einer dritten Gruppe zusammen, die unterschiedliche Varianten der Gattung Komödie umfasst. Der *Abgesandte,* eine Farce von Gody Suter, eignet sich nach Thema und Sprachduktus eher für den gewichtigeren Montag. *Wie eine Bank ausgeraubt wird* ist ursprünglich ein Bühnenstück von Samy Fayard, das in der Dialektbearbeitung von Ettore Cella für den Samstagabend programmiert ist. 1973 hat das Ressort Theater zwei Fernsehspiele für bestimmte Feiertage produziert. Am kommenden 25. Dezember sind die Weihnachtsgeschichten von Hansjürg Kupper nach Erzählungen von Walter Matthias Diggelmann, Siegfried Lenz, Alan Sillitoe und Sawako Ariyoshi im Programm. Am Karfreitag 1974 gelangt *Pilatus vor dem schweigenden Christus* zur Ausstrahlung.

... und eine andere Art von Aktualität

Die Abteilung «Familie und Erziehung» hat naturgemäss (d. h. im Rahmen der fernseheigenen Gesetzlichkeit) andere Sorgen als die leichtgewichtige Unterhaltung. Die Wiederholungen und Übernahmen miteingerechnet, bestreitet die Abteilung «Familie und Erziehung» die grösste Sendezeit mit dem kleinsten Budget. Unter den Programmvorhaben für das Jahr 1974 fehlt zunächst eine Sendung, welcher der Widerspruch innewohnt, die man aber eigentlich nicht hätte missen wollen: die *Fernsehdisputation.* Das Ressort «Religion und Sozialfragen» wollte vorerst eine

Denk- und Verschnaufpause einschalten; wenn die Probleme der Zuschauerrückkopplung durch das Telephon und der Expertenbeteiligung gelöst sein werden, ist für 1975 auch wieder auf eine veränderte Form der Fernsehdisputation zu hoffen. Neu in diesem Ressort ist jedoch ein dreissigminütiges Informationsmagazin in fünf Ausgaben. Es wird sich mit mittelfristiger Aktualität, mit kirchlichen Vorgängen und religiösen Phänomen innerhalb und ausserhalb der christlichen Kirchen beschäftigen. Sendetermin dürfte jeweils der spätere Dienstagabend sein. Voraussichtlich wird die von Vreni Meyer betreute und moderierte Sendung jeweils ein Hauptthema, von Fall zu Fall einen Studiogast oder einen Fremdfilm, ein Porträt einer religiösen Minderheit und eine lockere Meditation enthalten. Das Hauptgewicht der Redaktion für Sozialfragen bleibt im dokumentarischen Schaffen. In Produktion befinden sich Beiträge über Riten in unserer Gesellschaft und Jugendarbeit in Basel. In Vorbereitung sind Themen wie «'s Lädeli ume Egge», Tagesschule, Denkspielzeuge und Vorschulerziehung. Im weiteren sind Studien im Gang zu den Bereichen Schulreform, Lehrerausbildung und Arbeitswelt.
Den Jugendlichen räumt das Fernsehen einen zusätzlichen Sendetermin ein, und zwar jeweils am Montag von 17.30 bis 18.00 Uhr. Diese dreissig Sendeminuten für die Altersgruppe der sieben- bis zwölfjährigen Zuschauer werden nicht mit Eigenproduktionen, sondern mit eingekauften und schweizerdeutsch bearbeiteten Filmen bestritten. Die neue Montagssendung startet am 6. Januar 1974 mit der Serie *Pippi Langstrumpf* von Astrid Lindgren. In neuer Form erscheint die Sendung *Kindernachrichten,* an der sich die Zuschauer durch eine Kinderredaktion aktiv beteiligen können. Als besondere Attraktion hat man auch in dieser Abteilung auf den Kabarettisten Emil Steinberger zurückgegriffen (für die Sieben- bis Neunjährigen). Ausserdem wird ein Kinderspielfilm über ein geistesschwaches Kind – *Claudia* von Max Bolliger und Mario Cortesi – vorbereitet. Die bisher unter dem Titel *EX* ausgestrahlte Sendung für Zwölf- bis Sechzehnjährige wird unter dem neuen Titel *Bildbox* erscheinen. Sie soll vermehrt Eigenproduktionen und vor allem Beiträge aus der Schweiz enthalten. Das 1973 angelaufene Magazin *Bitte ausschalten!* erscheint öfters als bisher, wobei in zunehmendem Masse Jugendliche für die Ausarbeitung von Projekten und Beiträgen dieser Sendung sowie der ganzen *Jugend-tv* beigezogen werden sollen. Vermehrt werden im Jugend- wie im Kinderprogramm Beiträge mit medienerzieherischem Charakter produziert. Schliesslich werden die Gutenachtgeschichten unter dem Titel *De Tag isch vergange* länger. Nur an Sonntagen bleibt die Sendezeit gleich wie bis anhin, d.h. fünf Minuten; an allen übrigen Wochentagen beträgt die Sendezeit fünf bis zehn Minuten. Als Neuerung erscheint nun auch die Dienstagssendung (wie bisher schon die Sendung vom Samstag) mit einem deutschsprachigen und einem rätoromanischen Teil.

Telekolleg II und Schulfernsehen

Wesentlichste Neuerung im Bildungsprogramm 1974 ist die Verwirklichung des für eine höhere Bildungsstufe bestimmten Telekollegs II. Es enthält Fächer wie zum Beispiel Deutsch und Englisch, Chemie, Biologie, chemische Technologie, Sozialkunde, Wirtschaftsgeographie sowie Volks- und Betriebswirtschaftslehre. Im Bereich der Erwachsenenbildung muss 1974 eine gewisse Straffung der Sendezeit in Kauf genommen werden. Dem steht eine Intensivierung der begleitenden Massnahmen gegenüber. Die Beiträge im Schulfernsehen bestehen zu einem grossen Teil aus entsprechend bearbeiteten Übernahmen aus dem allgemeinen Programm. An Eigenproduktionen sind vorgesehen: ein Porträt über den Bieler Schriftsteller Jörg Steiner, ein Städtebild von Basel, eine Geschichte der Strasse sowie ein medienkundlicher Beitrag, in dem am Beispiel von *Autoradio Schweiz* die Entstehung einer Radiosendung gezeigt wird. – Die schon seit einiger Zeit geplante Alterssendung hat um ein weiteres Jahr, auf 1975, verschoben werden müssen. Dann jedoch soll einer regelmässigen Ausstrahlung im Drei-Wochen-Turnus nichts mehr im Wege stehen.

Sepp Burri